

Predigtthesen

Warum wirkt das Wort Gottes bei manchen, und bei anderen nicht? (Lukas 8, 4-15) Von Fabian J. Witmer, 08.02.2015

Als ich zum ersten Mal von diesem Predigtthema erfuhr, musste ich schlucken. – *Warum wirkt das Wort Gottes bei manchen, und bei anderen nicht?* – Diese Frage ist eine gute Frage. Und sie ist eine Frage, auf die ich ehrlich gesagt keine Antwort habe.

Warum wirkt das Wort Gottes bei manchen, und bei anderen nicht? – In Jesaja lesen wir eine Verheißung, die Gott über seinem Wort macht:

So soll das Wort, das aus meinem Munde geht, [...] sein: Es wird nicht [...] leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende. (Jesaja 55, 11)

Verglichen mit unserer Erfahrung, scheint uns das sehr widersprüchlich. – *Warum passiert da denn nicht mehr?* – Eine berechtigte Frage. Vor dem Hintergrund dieser Verheißung brennt das Thema in mir nur noch mehr. – Ist denn Gott seiner eigenen Aussage durch den Mund des Propheten Jesaja untreu? Wie können wir es einordnen, dass Menschen Tag für Tag nichts von Gott und seiner frohen und froh-machenden Botschaft für die Menschheit wissen wollen?

Ich habe überlegt, wie man diese Frage angehen könnte. Ich war versucht, mich bei den großen Kirchenlehrern zu erkundigen: Augustinus, Thomas von Aquin, Martin Luther, Dietrich Bonhoeffer, Karl Barth...und wie sie alle heißen mögen. – *Warum wirkt das Wort Gottes bei manchen, und bei anderen nicht?* – So eine komplexe Frage, auf die es keine leichte Antwort gibt...streift gleich mal alle großen Themen: freier Wille ja oder nein? Prädestination? Doppelte Prädestination? Was ist die Rolle des „Ich“ und die Rolle Gottes? Gibt es wohlmöglich eine dunkle, verborgene Seite Gottes? – Es sind viele kluge Gedanken, die im Laufe der Kirchengeschichte entstanden sind, um Antworten auf diese teils quälenden Fragen zu geben, die sich jedoch wohlmöglich nicht abschließend beantworten lassen.

Wo sollte ich also anfangen? – Nachdem ich etwas innehielt, las ich unseren Text...und, ich muss gestehen: Ich war verblüfft. *Warum war ich nicht gleich auf die Idee gekommen, Jesus zu befragen?* – Ich weiß es nicht. Vielleicht liegt es an einer Kirchenkultur – wohlgemerkt: Keiner würde es je so formulieren –, die eher Luther und Konsorten zutraut, die Antworten des Lebens zu haben...anstelle von Jesus. – Da habe ich mich also selber erwischt...und herausfordern lassen, tatsächlich hinzuhören auf die Worte unseres Herrn. Denn wie sollten seine Worte in mir wirken, wenn ich sie nicht regelmäßig auf mich wirken lasse?

Warum wirkt das Wort Gottes also bei manchen, und bei anderen nicht? – Vielleicht ist dies bereits der erste Teil der Antwort: weil sich manche dem Wort Gottes aussetzen, und andere nicht. – Lasst uns daher gemeinsam auf die Worte Jesu hören und für einen Moment Jahrhunderte von Überlegungen beiseiteschieben, und uns dem fleischgewordenen Wort Gottes, das uns ansprechen möchte, aussetzen.

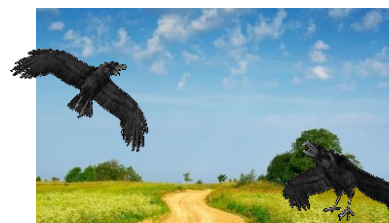
Ein Sämann ging aufs Feld, um seinen Samen auszusäen. Als er säte, fiel ein Teil der Körner auf den Weg; sie wurden zertreten und die Vögel des Himmels fraßen sie. ⁶Ein anderer Teil fiel auf Felsen, und als die Saat aufging, verdorrte sie, weil es ihr an Feuchtigkeit fehlte. ⁷Wieder ein anderer Teil fiel mitten in die Dornen und die Dornen wuchsen zusammen mit der Saat hoch und erstickten sie. ⁸Ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden, ging auf und brachte hundertfach Frucht. Als Jesus das gesagt hatte, rief er: Wer Ohren hat zum Hören, der höre! (Lukas 8, 5-8)

Jesus erzählt ein Gleichnis – Jesus ist ein Pragmatiker: Er erzählt seinen Jüngern ein Gleichnis und verwendet hierfür den ihnen bekannten Horizont der damaligen Landwirtschaft. Die Zuhörer waren in der Regel weder Intellektuelle, noch Schriftgelehrte, noch Adelige, sondern einfache Menschen, die einfachen Berufen nachgingen und wenig hatten: Fischer, Bauern, Tagelöhner und Ähnliches. Sie alle sind mit dem damaligen Vorgang des Säens vertraut. – Ohne Maschinen und große technologische Errungenschaften, die ihnen das Leben hätten leichter gemacht. Stattdessen: Sonne, Schweiß, Zeit und Samen. – Dies waren die Bestandteile des Säens.

So ging man auf und ab, auf und ab, auf und ab...bis man fertig war. Dann galt es, die Zeit für sich arbeiten zu lassen. – Natürlich hätte er noch bewässern und düngen können, aber darüber hinaus hat selbst heute kein Landwirt das Wachstum im Griff. Und so war klar: **Gott** schenkt Wachstum; er lässt wachsen. – Die Aufgabe des Sämanns war erfüllt.

Hiernach beschreibt Jesus verschiedene Arten von Boden, auf dem der Same landen kann:

- **Weg** – durch das Gewicht der Fußgänger ist die Erde verdichtet worden. Der Same bleibt glatt auf der Oberfläche liegen und hat keine Chance aufzugehen. Wohlmöglich wird er sogar vom vielen Verkehr zertreten und zum Futter für Vögel (und anderen Tieren).





- **Felsen** – Zunächst denkt man natürlich an einen Stein, wir können jedoch auch an Erde denken, die charakteristisch einem Stein gleicht: lehmig, trocken, hart, ohne Nährstoffe. Selbst wenn der Same irgendwie Fuß fasst und zu keimen beginnt, hat er keine Chance seine Wurzeln in die Erde zu bekommen...entsprechend vertrocknet die keimende Pflanze (oder wird vom Wind verweht und gefressen).



- **Zwischen Dornen** – Unkraut. In unseren Breitengraden denke man an Disteln, Brennnesseln, Löwenzahn oder Gras (im Blumenbeet) – also alles, was unerwünscht ist und sich nur schwierig mit hohem Einsatz entfernen lässt: daher bei Jesus „Dornen“. (Wir haben heute den Vorteil, dass wir dicke Handschuhe kaufen und verwenden könnten; das war damals jedoch nicht selbstverständlich.)



- **Guter Boden** – Boden mit Nährstoffen, Feuchtigkeit, der richtigen Konsistenz für die richtige Pflanze. – Ein Botaniker könnte hier sicherlich mehr ins Detail gehen. Aber auch hier gilt: Jesus hatte nicht Botaniker im Sinn, sondern einfache Bauern mit Erfahrung. – Wir müssen die botanischen Details also nicht bis ins Detail kennen, um dieses Bild zu verstehen. – Ein Detail möchte ich jedoch noch erwähnen, das die einfachen Bauern auch kannten: Jesus sagt, auf gutem Boden würde der Samen *hundertfältig* Frucht bringen. Dies bedeutet: *1 Samen lässt mindestens 100 Früchte wachsen.* (Um sich dies bildlich vorstellen zu können, denke man einen Tomatenstrauch, an dem hundert Tomaten wachsen...) Ich habe gelesen, dass ein hundertfältiger Ertrag in der Natur vollkommen unmöglich ist. Es kommt nicht vor. Durchschnitt ist ein 7,5-facher Ertrag. Ein 10-facher Ertrag ist schon gut! – Jesus steigert dies ins Unendliche und unterstreicht: Guter Boden bringt FRUCHT! VIEL Frucht!!!!

Wir halten also fest: Unterm Strich gibt es Böden, die Wachstum fördern und andere, die es hemmen.

Nun zurück zu unserer Frage: *Warum wirkt das Wort Gottes bei manchen, und bei anderen nicht?*

Nachdem die Jünger Jesu das Gleichnis hörten, haben sie genauso wenig verstanden, wie wir jetzt – oder sogar noch weniger, weil wir irgendwann schon mal die Geschichte gehört haben...und wissen, wie Jesus das erklärt hat. Später fragen sie Jesus also, was dieses Gleichnis zu bedeuten hat und er antwortet ihnen mit den Worten:

Das ist der Sinn des Gleichnisses: Der Samen ist das Wort Gottes. ¹²Auf den Weg ist der Samen bei denen gefallen, die das Wort zwar hören, denen es aber der Teufel dann aus dem Herzen reißt, damit sie nicht glauben und nicht gerettet werden. ¹³Auf den Felsen ist der Samen bei denen gefallen, die das Wort freudig aufnehmen, wenn sie es hören; aber sie haben keine Wurzeln: Eine Zeit lang glauben sie, doch in der Zeit der Prüfung werden sie abtrünnig. ¹⁴Unter die Dornen ist der Samen bei denen gefallen, die das Wort zwar hören, dann aber weggehen und in den Sorgen, dem Reichtum und den Genüssen des Lebens ersticken, deren Frucht also nicht reift. ¹⁵Auf guten Boden ist der Samen bei denen gefallen, die das Wort mit gutem und aufrichtigem Herzen hören, daran festhalten und durch ihre Ausdauer Frucht bringen. (Lukas 8, 11-15)

Warum wirkt das Wort Gottes bei manchen, und bei anderen nicht? – Auch bei dieser Antwort, bei der Auslegung des Gleichnisses, ist Jesus durch und durch pragmatisch. – Er stellt **nicht** die philosophische Frage nach dem „Warum?“ und sucht alles zu erklären. – *Ist Gott etwa daran schuld, dass das Wort Gottes bei manchen nicht wirkt? Ist er dadurch ein böser Gott? Unbarmherzig, ungerecht?* – Diese Fragen stellt er erst gar nicht! Er bezieht Gott nicht mal explizit in seine Erklärung ein! Und doch ist Gott tief in diesem Gleichnis verwurzelt! Er ist nicht wegzudenken, denn: Alleine Gott schenkt das Wachstum der Pflanze, er lässt wachsen. – Gott schenkt interessanterweise in jedem einzigen Fall Wachstum – vollkommen unabhängig vom Boden. Das Problem ist nicht, dass Gott kein Wachstum schenken würde, sondern, dass der Boden das Wachstum nicht unterstützt.

Warum wirkt das Wort Gottes bei manchen, und bei anderen nicht? – Jesus folgend, kann also die Antwort gerade nicht „Gott“ sein! – Es ist vielmehr von unserer eigenen Herzenshaltung abhängig, wie wir dem Wort Gottes begegnen.

Liegt also **alles** an uns? – Dem möchte ich widersprechen: nein! Es ist das Zusammenspiel von Gott *und* Mensch: So wenig ich jemand zwingen kann, mit mir befreundet zu sein, genau so wenig lasse ich mich von jemand anderen zwingen, mit ihm befreundet zu sein. Wir sprechen nicht umsonst von einer „GottesBEZIEHUNG“. – Zu Beziehungen gibt es immer zwei Seiten. Es ist nie nur eine Seite für sich, die etwas will (dies endet eher im Chaos). Und so ist es nicht **nur** der Mensch, der etwas tun muss, damit das Wort Gottes wirkt. Auch Gott tut etwas. Aber wir haben eben auch unseren Beitrag zu leisten...sonst könnte Gott uns wohlmöglich zu etwas zwingen – zu einer Beziehung mit Ihm –, obwohl wir das gar nicht wollen...!

Schauen wir uns also noch mal die Böden an, damit wir uns besser vor Augen führen können, was unser Beitrag ist.

Die Böden beschreiben verschiedene Momentaufnahmen vom Herz eines Menschen. Jeder Mensch kann jede Art von Boden sein. Wir haben es also nicht mit Kategorien von Menschen zu tun, sondern mit Kategorien von *Herzenshaltungen*, die wir alle nachempfinden können:

- **Weg** – Dies könnte ein viel beschäftigter Mensch sein, der andere ans Ziel führt. Jemand mit Einfluss, immer auf dem Sprung, nie zur Ruhe kommend. Diese Menschen stehen in Gefahr, das Wort Gottes überhaupt nicht wahrzunehmen vor lauter Geschäftigkeit. Und so verpufft das Gesagte und wird vom Hörer vielleicht nicht mal wahrgenommen. Interessanterweise erweitert Jesus das Bild des Weges (und nur dieses) um eine weitere Dimension:
- **Vögel** – Sie bringen zum Ausdruck, dass es nicht nur an uns liegt, sondern dass auch andere Mächte auf dem Plan sind, die den göttlichen Samen zerstören und Wachstum verhindern. Gemeint ist eine geistliche Realität, die unseren wissenschaftlich erforschbaren

Dimensionen entzogen ist: der Raum des Übernatürlichen, der sich nicht aus der Dimension des Natürlichen greifen lässt, aber dennoch sehr real ist. – Auch Gott ist als Schöpfer *über* dem Natürlichen anzusiedeln und ist nicht ein Teil unserer erforschbaren Welt. Und so sagt Jesus nicht nur hier, sondern immer wieder, dass es in dem Bereich des Übernatürlichen auch solche negativen Mächte und Gewalten gibt, die durchaus in der Lage sind, auf die Welt Einfluss zu nehmen. – Mir ist bewusst: Dies fordert durchaus unser humanistisches Weltbild heraus. Doch kann die Lösung nicht darin bestehen, dies von unserem Text einfach auszuklammern.

Diese Mächte, die Vögel, versuchen den Weg der Menschen zu Gott zuzubauen. Das Mittel: Ablenkung – egal ob gute Werke oder böse Werke, Philosophie oder Theologie, Genuss oder Sucht – fast bei allem kann man sich so an Dingen festbeißen, dass man das Wesentliche komplett außer Acht lässt. – Dies zu erreichen, das ist Ziel der Vögel. – Und glücklicherweise lassen sich Vögel verscheuchen. So sagte Luther einmal: „*Wir können nicht hindern, dass die Vögel uns um den Kopf flattern, aber wir haben uns zu hüten, dass sie ihr Nest auf unserem Kopfe bauen.*“

- **Felsen** – beschreibt Menschen, die sich schnell für den Glauben begeistern lassen. „Schnell-Starter“. Sie wachsen schnell; für den äußerlichen Betrachter sieht alles gut aus. Aber sie fassen keine Wurzeln und verdursten. Sie sind trotz ihrer Begeisterung oberflächliche Christen oder „Gefühlchristen“, denen ein Glaubensfundament fehlt. Wird ihr Glauben durch äußere Umstände erschüttert, so brennen sie aus und geben ihren Glauben auf. Konfrontiert mit negativen Gefühlen und Herausforderungen kehren sich ab von Gott. – Das Wort Gottes wirkt zwar, aber nicht langfristig...und es bringt keine Frucht.
Hier stellt sich durchaus die Frage: Geht es um die richtige Liturgie, die richtige Art von Musik, den richtigen Prediger, die richtige Form von Andacht, oder geht es um Christus – egal welcher Form er sich gerade bedient...? – Geht es um das Wesentliche oder um Oberflächiges?
- **Zwischen Dornen** – Menschen, die das Wort Gottes hören und aufnehmen. Und ja, es wächst heran in dieser Erde – allerdings mit vielen anderen Dingen zusammen. Da ist das Wort Gottes nur eines von vielen Dingen, die heranwachsen. Und so konkurrieren – wenn man so will – mehrere Götter miteinander. Die Sorgen lenken mich von meinem Gottvertrauen ab, mein Geld soll sich gefälligst vermehren und darum mache ich mir gleich noch mehr Sorgen...und ich will ja schließlich nichts im Leben verpassen, also mache ich alles – auch wenn ich bereits das gute Maß überschritten habe und Gott es Sünde nennt. Setzt sich dieser Kreislauf fort, so erstickt die keimende Pflanze und auch hier ist keine Frucht zu finden.
- **Guter Boden** – Leute, die (bewusst) hören und das Wort behalten. – Vielleicht bedeutet dies, das Gehörte zu meditieren – sprich: in Gedanken zu wenden und aus allen möglichen Blickwinkeln zu betrachten. – Wie in dieser Predigt.
Doch bleibt es nicht beim Hören. Das Gleichnis zielt auf etwas ganz bestimmtes: Frucht. Die Pflanze soll wachsen und *Frucht* bringen. Das Gehörte will ernst genommen werden. – Dies drückt das altmodische Wort „Gehorsam“ aus. Der Gehorsam bringt die Frucht hervor.

Welche Frucht? – Sicherlich die Frucht des Geistes: *Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit*. Und doch haben wir es zugleich mit einer weiteren Frucht zu tun, denn: Ein Same bringt immer seine eigene Art hervor. – Aus einem Apfelsamen wird nie eine Erdbeere hervorgehen. Wenn der Same also das Wort Gottes ist, was mein Leben berührt und mich zum Wachstum bringt, dann ist die Frucht ebenso das Wort Gottes, was von mir ausgeht und das Leben anderer berührt und in ihnen das Wachstum der Pflanze hervorruft.

Jetzt bleibt natürlich die Frage: Wie heißt die Pflanze? – Reich Gottes! – Die Kernbotschaft des Gleichnisses lautet: Tut Buße und öffnet eure Herzen, damit das Wort Gottes in euch wirken und Frucht bringen kann. – Damit das Reich Gottes mit dir, in dir und durch dich wächst.

Gottes Wort kehrt nicht leer zurück – Kehren wir zurück zu der Verheißung aus Jesaja, die ich eingangs zitierte. Lasst uns sie jetzt noch mal im ganzen Kontext lesen.

Suchet den HERRN, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist. ⁷Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum HERRN, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung. ⁸Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, ⁹sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.

¹⁰Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, ¹¹so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende. ¹²Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden. Berge und Hügel sollen vor euch her frohlocken mit Jauchzen und alle Bäume auf dem Felde in die Hände klatschen. ¹³Es sollen Zypressen statt Dornen wachsen und Myrten statt Nesseln. Und dem HERRN soll es zum Ruhm geschehen und zum ewigen Zeichen, das nicht vergehen wird. (Jesaja 55, 6-13)

Wer das Gleichnis Jesu hörte und mit der Schrift vertraut war, hörte automatisch dieses Gotteswort aus Jesaja mitschwingen. – Eindeutiger kann sich Jesus kaum darauf beziehen, ohne es zu zitieren. Er sagt also nichts Neues, setzt allerdings das von Gott bereits gesagte in einen neuen Kontext und präzisiert es.

Wie haben wir also die Verheißung zu verstehen, dass „*Gottes Wort nie leer zurückkehrt*“? – Ist es etwas Magisches? *Wenn wir bloß jemandem von Jesus erzählen oder aus der Schrift vorlesen, wird dies dann eine magische Wirkung haben? Wird sich das Leben des Betroffenen plötzlich auf den Kopf stellen, weil „Gottes Wort“ verkündet wurde?* – Wahrscheinlich nicht. Ist dies jedoch ein Grund, unseren Glauben *nicht* mit anderen zu teilen? – Ich möchte widersprechen. Im Gegenteil: Jesus fordert uns geradezu heraus, FRUCHT zu bringen – hundertfältig.

Amen.